

Amts- und Anzeigebblatt

für den Amtsgerichtsbezirk Eibenstock und dessen Umgebung

Wochenpreis vierteljährl. RM. 2.70 einschließl. des "Anzt. Unterhaltungsblattes" in der Geschäfts-woche, bei unregelmäßigen Lieferungen bei allen Reichs-Postanstalten. — Erscheint täglich abends mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage für den folgenden Tag.

Tageblatt für Eibenstock, Carlsfeld, Hundshübel, Neuheide, Oberkühngrün, Schönheide, Schönheiderhammer, Soja, Unterkühngrün, Wildenthal usw.

Anzeigenpreis: die halbpaltige Zeile 20 Pfg. Im Reklameteil die Zeile 20 Pfg. Im amtlichen Teile die gespaltene Zeile 50 Pfg. Annahme der Anzeigen bis spätestens vormittags 10 Uhr, für größere Tage vorher. Eine Gewähr für die Aufnahme der Anzeigen am nächsten oder am vorgeschriebenen Tage sowie an bestimmter Stelle wird nicht gegeben, ebensowenig für die Richtigkeit der durch Fernsprecher abgegebenen Anzeigen.

Ein Heft "Väterer Bemaß" — Zeitschrift über rechtliche Fragen der Arbeiter- und Angelegenheiten des Reiches, des Auslandes oder des Vorkriegsrechts — bei der Redaktion (Eibenstock) oder bei den Postämtern zu beziehen.

Verf.-Adr.: Amtsblatt.

Verantwortl. Schriftleiter, Drucker und Verleger: Emil Hannebach in Eibenstock. 66. Jahrgang.

Fernsprecher Nr. 110.

Nr. 16.

Dienstag, den 21. Januar

1919.

Verordnung

zur Ausführung der Verordnung über Tarifverträge, Arbeiter- und Angestellten-Ausschüsse und Schlichtung von Arbeitsstreitigkeiten vom 23. Dezember 1918 (Reichsgesetzblatt Seite 1456) vom 14. Januar 1919.

Zur Ausführung der Verordnung über Tarifverträge, Arbeiter- und Angestellten-Ausschüsse und Schlichtung von Arbeitsstreitigkeiten vom 23. Dezember 1918 wird folgendes bestimmt:

I. Zu Abschnitt II. Arbeiter- und Angestellten-Ausschüsse.

§ 1.

Für die Neuwahlen der Mitglieder von nach § 11 des Gesetzes über den vaterländischen Hilfsdienst errichteter ständiger Arbeiter- oder Angestellten-Ausschüsse und deren Erfahrmänner wird eine Frist bis zum 1. Juli 1919 eingeräumt.

Dagegen ist die Errichtung ständiger Arbeiter- oder Angestellten-Ausschüsse gemäß §§ 8, 9 und 10 Absatz 1 der Verordnung vom 23. Dezember 1918, vorbehaltlich der Vorschrift in § 10 Absatz 2 und vorbehaltlich besonderer Anweisungen für die Betriebe, Verwaltungen und Büros des Reiches und für die Verwaltungen der Träger der reichsgesetzlichen Arbeiter- und Angestelltenversicherung, unverzüglich in die Wege zu leiten.

§ 2.

Die auf Grund des § 11 Absatz 2 Satz 3 des Gesetzes über den vaterländischen Hilfsdienst erlassenen Ausführungsbestimmungen, deren entsprechende Anwendung auf die Errichtung und Zusammensetzung der Arbeiter-Ausschüsse und der Angestellten-Ausschüsse sowie auf die Wahlen zu diesen Ausschüssen in § 11 Satz 2 der Verordnung vom 23. Dezember 1918 vorgeschrieben ist, sind

1. die abgeänderte Ausführungsverordnung zu § 11 des Gesetzes über den vaterländischen Hilfsdienst vom 25. Januar 1918 — abgedruckt in Nr. 29 der Sächsischen Staatszeitung und der Leipziger Zeitung vom Jahre 1918 — und
2. die der inzwischen aufgehobenen Verordnung vom 21. Februar 1917 beigefügte Wahlordnung — abgedruckt in Nr. 46 und 72 der Sächsischen Staatszeitung und Nr. 46 und 73 der Leipziger Zeitung vom Jahre 1917.

§ 3.

Bei sinngemäßer Anwendung der in § 2 bezeichneten Ausführungsbestimmungen sind jedoch folgende Abänderungen zu beobachten:

1. Abweichend von § 6 Absatz 2 der Ausführungsverordnung vom 25. Januar 1918 sind wahlberechtigt und wählbar alle mindestens zwanzig Jahre alten männlichen und weiblichen Arbeiter und Angestellten, die sich im Besitze der bürgerlichen Ehrenrechte befinden. Die allgemeine Gleichstellung der Angehörigen der ehemaligen Oesterreich-Ungarischen Monarchie mit den inländischen Arbeitern und Angestellten wird auf die Angehörigen der deutschösterreichischen Republik beschränkt.
2. Die Vorschrift in § 5 der Ausführungs-Verordnung vom 25. Januar 1918 wird dahin ergänzt, daß in Betrieben, Verwaltungen und Büros, in denen in der Regel weniger als 50 Arbeiter oder Angestellte beschäftigt werden, der Arbeiter- oder Angestellten-Ausschuß nur aus je drei Mitgliedern und ebensoviel Erfahrmännern besteht.
3. Abweichend von der Vorschrift in § 4 Absatz 2 der Wahlordnung hat die Leitung der Wahlen zu den Arbeiter- und den Angestellten-Ausschüssen ausschließlich durch einen Wahlvorstand zu erfolgen. Der Wahlvorstand besteht je aus drei vom Arbeitgeber zu bestellenden Mitgliedern. Die Mitglieder des Wahlvorstands sind aus den ältesten Wahlberechtigten zu entnehmen. Sie wählen mit Stimmenmehrheit einen von ihnen zum Vorsitzenden; ist die Wahl ergebnislos, so führt der an Lebensalter Älteste den Vorsitz.
4. Soweit Betriebe des Staates, der Gemeinden und der Bezirksverbände in Betracht kommen, die als gewerbliche im Sinne der Gewerbeordnung anzusehen sind oder anzusehen wären, wenn sie mit der Absicht der Gewinnerzielung geführt würden, entscheidet in Streitfällen der in § 18 der Ausführungsverordnung vom 25. Januar 1918 bezeichnete Art die dort bestimmte Behörde in dem dort vorgeschriebenen Verfahren. Im übrigen bestimmt für Betriebe, Verwaltungen u. Büros des Staates, der Gemeinden u. der Bezirksverbände das zuständige Verwaltungsministerium die zur Entscheidung berufenen Stellen und das dabei einzuhaltende Verfahren. Das Gleiche gilt für die Verkehrsanstalten des Staates.

II. Zu Abschnitt III. Schlichtung von Arbeitsstreitigkeiten.

§ 4.

Den Kreishauptmannschaften liegt ob, dafür Sorge zu tragen, daß die in § 15 der Verordnung vom 23. Dezember 1918 vorgeschriebenen neuen Schlichtungsausschüsse gebildet werden.

§ 5.

Die Bildung der neuen Schlichtungsausschüsse erfolgt für die Bezirke, für die die alten Schlichtungsausschüsse errichtet waren. Zuständig ist die Kreishauptmannschaft, in deren Bezirk der Ort gelegen ist, an welchem der alte Schlichtungsausschuß seinen Sitz hatte.

§ 6.

Schlichtungsausschüsse nach dem Gesetze über den vaterländischen Hilfsdienst waren errichtet

1. im Bereiche des XII. Armeekorps: für den Armeekorpsbezirk mit dem Sitze in Dresden,
2. im Bereiche des XIX. Armeekorps:
 - a) für den Bezirk der Kreishauptmannschaft Leipzig, ohne die Amtshauptmannschaften Rochlitz und Döbeln, mit dem Sitze in Leipzig,
 - b) für den Bezirk der Kreishauptmannschaft Chemnitz und die Amtshauptmannschaften Rochlitz und Döbeln mit dem Sitze in Chemnitz.

- c) für den Bezirk der Amtshauptmannschaften Blauen, Auerbach, Delitzsch und die Stadt Blauen mit dem Sitze in Blauen,
- d) für den übrigen Teil der Kreishauptmannschaft Zwickau mit dem Sitze in Zwickau.

§ 7.

Die Vermehrung der Zahl der Schlichtungsausschüsse und eine veränderte Bezirksabgrenzung ist im Bedarfsfalle zugelassen, bedarf aber der Genehmigung des Arbeits- und Wirtschaftsministeriums.

Im Falle der Vermehrung der Schlichtungsausschüsse und der Einrichtung besonderer Abteilungen (Spruchkammern) für Land- und Forstwirtschaft ist bei Verlegung der ständigen Vertreter und deren Stellvertreter so zu verfahren, wie beim Ausschließen ständiger Vertreter nach § 15 Absatz 3 der Verordnung vom 23. Dezember 1918.

§ 8.

Den für die Bildung der Schlichtungsausschüsse zuständigen Kreishauptmannschaften werden die Aufgaben übertragen, die in §§ 15, 16, 18 Absatz 2 und 3, 23, 30 der Verordnung vom 23. Dezember 1918 der Landeszentralbehörde zugewiesen sind.

§ 9.

Wegen der den Vorsitzenden der Schlichtungsausschüsse und ihren Stellvertretern zu gewährenden Vergütungen, Tagelohnern und Fahrtkosten (§ 18 Absatz 1 der Verordnung vom 23. Dezember 1918) erfolgt besondere Verordnung.

Dresden, den 14. Januar 1919.

66 III J

514

Arbeits- und Wirtschaftsministerium.

Kartoffelversorgung.

In Ergänzung von Ziffer 2 der Bekanntmachung über die Kartoffelversorgung im Wirtschaftsjahr 1918/19 vom 7. September 1918 — 1910 VLA IV — abgedruckt in Nr. 210 der Sächsischen Staatszeitung vom 9. September 1918 — wird folgendes angeordnet:

Kommunalverbände, die die Wochenration an Kartoffeln für die versorgungsberechtigte Bevölkerung unter 7 Pfd. herabgesetzt haben, werden ermächtigt, die Fristen, bis zu denen die auf Landeskartoffelkarte Verordneten auszureichen haben, entsprechend zu verlängern und von dem auf den C-Abschnitt der Landeskartoffelkarte gelieferten Zentner unter Berücksichtigung des inzwischen eingetretenen Schwundes diejenige Kartoffelmenge zugunsten der allgemeinen Versorgung zu beschlagnahmen und zu enteignen, die der Herabsetzung der Wochenration entspricht.

Dresden, den 15. Januar 1919.

65 VLA IV

590

Arbeits- und Wirtschaftsministerium.

Für die Wahl zur Stadtverordnetenversammlung

am Sonntag, den 26. Januar 1919 sind folgende Wahlvorschläge eingegangen und vom Wahlausschuß zugelassen worden. Die zugelassenen Wahlvorschläge können nicht mehr zurückgenommen werden.

Die Wahlvorschläge sind in der Reihenfolge ihres Einganges aufgeführt. Der Name des Bewerbers, der in dem Wahlvorschlage an erster Stelle genannt ist, dient zur Bezeichnung des Wahlvorschlages. Die Namen auf den Stimmzetteln dürfen nur einem einzigen der untenverzeichneten Wahlvorschläge entnommen sein. Streichung oder Umstellung einzelner Namen sowie die Hinzufügung von Namen, die in keinem Wahlvorschlage enthalten sind, machen zwar den Stimmzettel nicht ungültig, sind aber auf das Wahlergebnis ohne Einfluß.

Ungültig sind u. a. Stimmzettel, die ausschließlich auf andere als die in den nachstehenden Wahlvorschlägen aufgeführten Personen lauten, sowie Stimmzettel, die Namen aus verschiedenen Wahlvorschlägen enthalten.

Wahlvorschlag Lorenz.

- | | | |
|--------------------------|------------------|----------------------------|
| 1. Lorenz, Hermann | Stickmeister | Lohgasse 5 |
| 2. Feuner, Paul | Maschinenflicker | vordere Rehmerstraße 18 |
| 3. Funk, Ernst Louis | Maschinenflicker | Karlshaberstraße 9 |
| 4. Seidel, Hermann | Maschinenflicker | Rohrenstraße 4 |
| 5. Hoehl, Hans | Fabrikant | Breitstraße 16 |
| 6. Gläß, Ernst | Maschinenflicker | Forststraße 17 |
| 7. Heymann, Gustav | Maschinenflicker | Neugasse 10 |
| 8. Schönfelder, Fritz | Kaufmann | Hauptstraße 1 |
| 9. Ott, Eduard | Maschinenflicker | äußere Auerbacherstraße 16 |
| 10. Tierbach, Gustav | Maschinenflicker | obere Crottenfestestraße 4 |
| 11. Lippold, Friedrich | Hausbesitzer | hintere Rehmerstraße 19 |
| 12. Scheller, Emil | Fleischer | Moltkestraße 6 |
| 13. Bauer, Emil | Maschinenflicker | Sofaerstraße 1 |
| 14. Unger, Emil | Arbeiter | Rohrenstraße 5 |
| 15. Schmidt, Ernst | Maschinenflicker | Winklerstraße 8 |
| 16. Weichsner, Paul | Maschinenflicker | Winklerstraße 34 |
| 17. Schlegel, Hermann | Fabrikarbeiter | Winklerstraße 30 |
| 18. Baumann, Paul | Schlosser | Nordstraße 2 |
| 19. Baumann, Ernst | Formen | vordere Rehmerstraße 19 |
| 20. Guttenreuter, Robert | Fabrikarbeiter | Karlshaberstraße 16 |
| 21. Schädlitz, Emil | Feuermann | Südstraße 18. |

Wahlvorschlag Drechsler.

- | | | |
|------------------------|---------------------------|----------------------------|
| 1. Hermann Drechsler | Fabrikant | Langestraße 7 |
| 2. Johannes Döpfer | Lehrer | Schulstraße 18 |
| 3. Fritz Remus | Fabrikant | Forststraße 5 |
| 4. Paul Flemmig | Malermaler | äußere Auerbacherstraße 18 |
| 5. Arthur Ott | Oberforstmeisterassistent | Poststraße 9 |
| 6. Gust. Emil Schlegel | Fabrikant | Forststraße 11 |

- 7. Carl Grohs Buchbindermester
- 8. Max Schreiber Kaufmann
- 9. Paul Beger Stadthauptkassierer
- 10. Ernst Rau Landwirt
- 11. Gustav Bestel Fabrikant
- 12. Moritz Selbig Gastwirt
- 13. Frau Clara Seidel Fabrikant
- 14. Paul Rich. Müller Lohnbote
- 15. August Stemmler Kaufmann
- 16. Robert Wendler Fabrikant
- 17. Otto Stegmann Arbeiter
- 18. Hans Parth Fabrikant
- 19. Hans Klemm Kaufmann
- 20. Gust. Emil Tittel Kaufmann
- 21. Frau Louise Schindler

- Bergstraße 7
- Clara Angermannstraße 1
- Breitstraße 4
- Brühl 11
- äußere Auerbacherstraße 21
- Karlsbaderstraße 10
- Breitstraße 4
- Schulstraße 5
- Poststraße 10
- Breitstraße 10
- Winklerstraße 30
- Nordstraße 14
- Hauptstraße 2
- Feldstraße 11.

Der Wahlkommissar.
Richard Kunz.

Die Rückgabe der Landes-Kartoffelkarten

erfolgt weiter in folgender Weise:

Vorläufige Wahlergebnisse.

Bei der gestrigen Wahl zur verfassunggebenden deutschen Nationalversammlung war das Ergebnis in unserer Stadt sowie in den Orten unseres Amtsgerichtsbezirks folgendes:

Stimmbezirk	Stimmen	Stimmen			
		Sozialdemokraten	Deutsche Demokraten	Deutsche Volkspartei	Christliche Volkspartei
1.	525	91	—	6	13
2.	475	216	—	4	55
3.	272	348	—	5	94
4.	558	114	—	4	20
5.	390	205	—	6	105
6.	400	175	—	1	71
zusammen	2620	1149	—	26	358
Schönheide	2652	869	—	—	100
Schönheidehammer	363	126	—	—	65
Reuße	168	25	—	—	—
Carlsfeld	554	124	—	9	42
Wibenthal	146	31	—	—	13
Sofa	729	39	—	26	303
Blauenthal u. Wolfgrün	89	37	—	—	38
Reidhardtthal mit Reidenhammer	43	26	—	—	8
Hundshübel	461	307	2	3	52
Oberstühngelrin	475	200	—	—	102
Unterstühngelrin	393	55	—	—	2

Das Endergebnis aus unserem 30. sowie den anderen sächsischen Kreisen steht bis zur Stunde noch aus. Ueber das Wahlergebnis in den 3 größten Städten des Landes wird uns gemeldet:

Stadt	Mehrheitssozialisten	Deutsche Demokraten	Deutsche Volkspartei	Deutsch-Nationale	Christliche Volkspartei	Unabhängige Sozialisten
Dresden:	113 117	27 500	26 500	18 200	3 300	7 000
Leipzig:	106 797	141 011	56 671	23 743	2 556	—
Chemnitz:	89 572	22 563	3 378	964	27 690	—

Auf die Wiedergabe weiterer Teilmeldungen müssen wir für heute verzichten, da diese doch nur ein unvollständiges Bild ergeben. Es seien nur noch einige vorliegende Ergebnisse aus dem Reich verzeichnet:

Kärnten, 20. Januar. Sozialdemokratische Partei und andere insgesamt 100 000 Stimmen, Unabhängige Sozialdemokraten etwa 140 000 Stimmen.

Stuttgart, 20. Januar. Das Wahlergebnis in Württemberg ist:

Deutsche Demokraten:	332 010	Stimmen (4 Sitze)
Sozialdemokraten:	470 316	" (7 Sitze)
Zentrum:	303 050	" (4 Sitze)
Bauern-Partei:	182 511	" (2 Sitze)

Heidelberg, 20. Januar. Das Ergebnis von Heidelberg Stadt und Land:

Deutsche demokratische Partei:	13 980	Stimmen
Zentrum:	10 156	"
Deutsch-nationale Volkspartei:	5 502	"
Sozialisten:	19 306	"

Zum Rücktritt der drei unabhängigen Volksbeauftragten.

Die drei zurückgetretenen „Volksbeauftragten“ (einen Auftrag vom „Volk“ haben sie ja eigentlich gar nicht, wenn man die verhältnismäßig geringe Zahl der Unabhängigen Sachsens in Betracht zieht) veröffentlichen jetzt eine lange Erklärung, in der die Gründe ihres Rücktritts dargelegt werden. Neues wird darin kaum gesagt. Die Erklärung schildert die gesamten Vorgänge bei den letzten Unruhen in Dresden und Pirna und wirft den mehrheitssozialistischen Amtsgenossen der zurückgetretenen Unabhängigen vor, daß sie der Willkür- und Gewaltherrschaft des Dresdner A- u. S-Rates nicht entgegengetreten, sondern sie sogar gutgeheißen hätten. Schon lange war es ja kein Geheimnis mehr, daß es um die Einheitsfront der sächsischen Regierung sehr schlecht

bestellt war. Zwischen den mehrheitssozialistischen Volksbeauftragten Buch, Dr. Grabnauer und Schwarz einerseits und ihren drei unabhängigen Amtsgenossen Fleißner, Geher und Lipinski andererseits, hatten sich Spannungen herausgebildet, die sich immer unerträglicher gestalteten und schließlich einmal zum Bruch führen mußten. Für die breite Öffentlichkeit wurde dieser Zustand zum erstenmal offenkundig, als auf der Landkonferenz der sächsischen A- und S-Räte in Dresden Ende Dezember die Geister auseinanderplakten. In dem hitzigen Streit um die Einsetzung eines Zentralrates für Sachsen, der dem Berliner Vorbilde nachgeschaffen werden sollte, trat der Volksbeauftragte Dr. Grabnauer offen auf die Seite der mehrheitssozialistischen Antragsteller und zog sich dadurch die schärfsten Ausfälle Lipinski zu. Die Annahme dieses Antrages durch die Landkonferenz, sowie weiterhin die Forderung, die Wahlen zur sächsischen Volkskammer am gleichen Tage wie die zur Nationalversammlung stattfinden zu lassen, verstärkten und verschärferten die Gegensätze innerhalb der Regierung. Die Beschleunigung der Volkskammerwahlen wurde indes vereitelt; von einem Zusammenritt des Zentralrates ist auch nichts bekannt geworden. Diese Mißachtung der Beschlüsse der Landkonferenz verurteilte bei den Mehrheitssozialisten starke Verstimmung. Zu deren Wortführern machte sich der Dresdner A- und S-Rat, in dem seit den Neuwahlen die Mehrheitssozialisten das große Übergewicht besitzen. Die verschiedenen Parteien in Dresden, namentlich auch gegen die „Dresdner Volkszeitung“ und die Folgen dieser Vorkommnisse scheinen nun das Maß zum Ueberlaufen gebracht zu haben. Der Dresdner A- und S-Rat griff zur Wiederherstellung und Aufrechterhaltung träftig durch. Das hätte ihm eigentlich den Dank der Regierung einbringen müssen. Statt dessen beschwerten sich die drei unabhängigen Volksbeauftragten über die Willkür- und Gewaltherrschaft der Leiter des Dresdner A- und S-Rates. Ihre mehrheitssozialistischen Amtsgenossen haben sich ihrer Auffassung nicht angeschlossen, sie haben vermutlich vielmehr darauf hingewiesen, daß ja die Zusammensetzung des Dresdner A- und S-Rates nach streng demokratischen Grundsätzen erfolgt sei, und daß infolgedessen von Willkür und Gewalt nicht gut gesprochen werden könne. Die Gegensätze haben sich also unheilbar vertieft und verbreitert, und die drei Unabhängigen haben daraus die Folgerungen gezogen und ihre Ämter niedergelegt.

Der Volksrat (Zentralrat) des Landesrates der Republik Sachsen hat von dem Rücktritt der Volksbeauftragten Fleißner, Geher und Lipinski Kenntnis genommen. Er ersucht die Minister Buch, Grabnauer und Schwarz, ihre Ministerien weiterzubehalten. Die zurückgetretenen Minister werden ersucht, ihre Geschäfte in die Hände der verbleibenden Minister sofort zu übergeben. Als einstweiliger vorübergehender Minister wird Dr. Georg Grabnauer gewählt. Die Neubildung des Gesamtministeriums behält sich der Volksrat vor. Als Verwalter des Ministeriums für Militärwesen wird zur entgeltlichen Regelung Gustav Reuring bestellt.

Tagesgeschichte.

Deutschland.

Besorgnisse über die neuen Waffenstillstandsbedingungen. Der Abschluß des neuen Waffenstillstandsvertrages mit der Entente hat an den Berliner zuständigen Stellen die ernstesten Besorgnisse geweckt. Wie die „Telegraphen-Union“ zuverlässig erfährt, stehen sowohl das Reichswirtschaftsamt, wie das Reichs Ernährungsamt auf dem Standpunkte, daß die Erfüllung der Forderungen der Entente auf Auslieferung des Ackerzweckes den völligen Ruin der deutschen Landwirtschaft und somit die organisierte Vorbereitung schlimmster Hungersnot im ganzen Reich bedeute. Bei der Kürze der Zeit konnten die zuständigen Ressortminister nicht gehört werden. Man ist jedoch an diesen Stellen der Ansicht, daß es unter den obwaltenden Umständen wahrlich besser gewesen wäre, die unerhörten Zumutungen der Entente-Generäle abzulehnen und die Verantwortung für die sich dann entwickelnden Zustände völlig dem Feinde zu überlassen.

Angebotliche Miliderungen der Waffenstillstandsbedingungen. Wie die „D. Z.“ erfährt, wurden bei den Verhandlungen der Waffen-

stillstandskommission in Trier außerordentlich wichtige Miliderungen der ursprünglichen Bedingungen der Entente erreicht, besonders in der Frage der Ablieferung landwirtschaftlicher Geräte. Der Termin für die Ablieferung landwirtschaftlicher Maschinen wurde bis zum 1. Juni d. J. hinausgeschoben. Ferner ist es unseren Unterhändlern gelungen, durchzusetzen, daß keine bestimmte Anzahl von abzuliefernden Maschinen im Vertrag mehr angedeutet wird, sondern nur grundsätzlich festgesetzt ist, daß landwirtschaftliche Maschinen abzuliefern sind. (Ob hierin tatsächlich wichtige Miliderungen zu erblicken sind, muß erst abgewartet werden. D. Reb.) In den Verhandlungen über diese Frage erklärte Staatssekretär Erzberger, daß er in keiner Weise deren Tragweite und ihre Folgen übersehen könne. Auch keine Behörde sei imstande, bis zum nächsten Tage, wie es hoch verlangt hatte, eine authentische und erschöpfende Uebersicht über den Bestand an landwirtschaftlichen Maschinen und über die Möglichkeit, solche noch in Deutschland zu produzieren, zu geben. Von Trier aus sind bereits die zuständigen Reichsbehörden und die interessierten Kreise der Industrie von unseren Unterhändlern zu Sigurgang über die Frage der Ablieferung landwirtschaftlicher Maschinen eingeladen worden. Bereits am Sonntag sollten Vertreter der beteiligten Ressorts in einer Sitzung und Vertreter der beteiligten Industrie in einer davon getrennten Sitzung über die Frage unter dem Vorsitz des Staatssekretärs Erzberger beraten. Es liegen auch aus industriellen Kreisen zahlreiche telegraphische Offerten auf Lieferung landwirtschaftlicher Maschinen bei der Waffenstillstandskommission vor.

Warum der Waffenstillstand verlängert werden mußte. Ueber die Notwendigkeit des Abschlusses der Waffenstillstandsverhandlungen machte Staatssekretär Erzberger der „Deutschen Allgemeinen Zeitung“ folgende Mitteilungen: Was hätte der Abschluß der Verlängerung des Waffenstillstandes bedeutet? Die Wiederaufnahme von Kriegshandlungen. Der tatsächlich rechtlose Zustand des linksrheinischen Gebietes wäre auch auf das ganze rechtsrheinische Kohlengebiet in die Hand der Entente gekommen und für uns wertlos geworden. Ebenso wäre die Lebensmittelversorgung ganz Deutschlands dadurch in Frage gestellt gewesen. Ferner hätte dann die Blockade wieder in voller Stärke eingesezt und es wäre keine Aussicht auf ihre Miliderung gewesen. Alles dies wären die landwirtschaftlichen Maschinen doch nicht wert. Schließlich hat auch auf die scharfe Auffassung des französischen Finanzkontrolleurs, betreffend die Kontrolle aller deutschen Werte, mit der Bemerkung verzichtet, das sei nicht Gegenstand der Waffenstillstandsverhandlungen. Auch das bedeutet eine Erleichterung.

Ernste Gefahren für die Kohlenversorgung. Nach den vorliegenden Meldungen hat sich die Lage hinsichtlich der Kohlenversorgung in gefährdender Weise verschlechtert. Die Transporte aus dem Ruhrbezirk reichen lediglich für die Verpflegungen der Eisenbahnen und der Gaswerke. Die Versorgung Süddeutschlands stockt nach wie vor. Im Osten hat die Industrie gleichfalls keine Kohlen mehr, da die Förderung in Oberschlesien keine Zunahme erfahren hat. Mitteldeutschland bietet ähnliche trostlose Aussichten, da der normale Bestand aus dem Lausitzer Braunkohlenrevier nach Berlin nicht mehr möglich ist. Die Versorgung der Industrie ist unregelmäßig. Wohin diese Zustände führen, geht u. a. daraus hervor, daß gewisse chemische Erzeugnisse, die als Hilfsstoffe für eine große Reihe von Industrien benötigt werden, nicht mehr hergestellt werden können. Endlich, und das ist ein mindestens ebenso wichtiges Moment, ist Deutschland nicht in der Lage, seinen Verpflichtungen gegenüber der Entente hinsichtlich der Kohlenlieferungen in vollem Umfange nachzukommen. An die Bergarbeiter ergeht daher der Ruf, zur Steigerung der Kohlenförderung nach Kräften beizutragen, damit unser Land vor schweren Schäden bewahrt bleibt.

Kampf gegen die Russen. Die Oberste Heeresleitung wird, wie verlautet, nach Erledigung der Demobilisierung, also etwa Ende dieses Monats, ihren Sitz nach dem Osten verlegen und unter der persönlichen Leitung des Generalfeldmarschalls von Hindenburg die Verteidigung unserer Ostgrenze gegen die Russen und Polen übernehmen. Es ist beabsichtigt, zwei besondere Heere aufzustellen, die Armeegruppe Nord, die vornehmlich gegen die Russen

verw... grup... Schli...
Okt...
von...
tet...
auf...
gätte...
banq...
Revo...
tän...
getla...
ber...
stand...
ten...
roß...
zung...
—St...
zum...
zu er...
Wette...
hen...
ber...
Wir...
doboc...
UBoa...
hin...
In g...
Angr...
Tage...
Flotte...
tere...
nähe...
beden...
Iagen...
Mitte...
von d...
te, u...
dichte...
nerid...
gasse...
wollte...
wirkf...
zu sei...
der...
sollte...
näht...
jamer...
weg...
klar...
Besag...
Boote...
ten...
weiger...
ten...
schlie...
schiden...
zen...
tomma...
berubi...
Alles...
Uebri...
tion in...
die pol...
das...
vertret...
In ein...
ten in...
14...
S...
wilt...
Er...
Käfferie...
daß...
St...
Lottes...
vor...
Es...
Iamen...
Anru...
warieta...
Säumig...
eine...
Rielotte...
hatten...
Se...
etwas...
Das...
nein...
er dix...
De...
beiden...
M...
D...
fogen...

verwendet werden wird, und eine weitere Armee-Gruppe, der die Aufgabe übertragen wird, Polen und Schlesien gegen die Polen und Tschechen zu schützen.

Der geplante Flottenvorstoß Ende Oktober. Bei den diesmaligen Wahlen wurde von sozialdemokratischer Seite immer wieder behauptet, unsere Flotte hätte zu einem tollkühnen Angriff auf England geopfert werden sollen, die Matrosen hätten sich aber geweigert mitzumachen. Dieses va banque-Ziel der Admiralität habe den Anlaß zur Revolution gegeben. Jetzt macht ein Korvettenkapitän und Admiralsstabsoffizier Hinzmann über den geplanten Vorstoß folgende Angaben: Nach Eingang der Nachrichten über die schwere Bedrohung der flandrischen Front Anfang Oktober wurde vom Flottenkommando beschlossen, möglichst bald einen Vorstoß der gesamten Flotte zu machen, um den rechten Flügel des Heeres, sei es direkt durch Schädigung des Feindes auf seiner Verkehrsstraße Themse — Fländer, sei es indirekt durch die in dem Vorstoß zum Ausdruck kommende Bedrohung des Verkehrs zu entlasten. Die allgemeine Wetterlage (schlechtes Wetter im ganzen September, daher kein Minenlaufen, Mondspase) — und die militärische Lage ließen diesen Vorstoß nicht vor Ende Oktober zu. Dieser Plan hatte gute und große Erfolgsaussichten. Wir hatten mehr Torpedoboote und bessere Torpedoboote als jemals früher, und wir hatten unsere U-Boote, die durch den U-Bootkrieg auf eine bis dahin unerreichte Leistungsfähigkeit gebracht waren. In großer Zahl hatten sie ihre Beobachtungs- und Angriffsposten ganz im Geheimen bereits in dem Tage eingenommen, an dem der Flottenchef die Flotte an der Außenjade versammelte. Eine weitere Anzahl sollte mit der Flotte auslaufen und ihr während des Marsches nach Süden den Rücken decken. Nicht vor den Ausgängen des Firth of Forth lagen die ersten Reihen von U-Booten etwa in der Mitte zwischen der Stelle in der neutralen Rinne, von der aus die Flotte nach Süden marschieren sollte, und dem Firth of Forth lag eine zweite und dichtere Reihe. Diese Reihen mußten von der gegnerischen Flotte, die in den nordschottischen Häfen lag, passiert werden, wenn sie den Kampf aufnehmen wollten. Sie konnte also keinesfalls, ohne vorher wirksam von unseren braven U-Booten angegriffen zu sein, herantommen. Aber noch mehr: Zwischen der zweiten U-Bootlinie und unserer Ausfallstelle sollten kleine Kreuzer und Hilfskreuzer (die altbekannte „Mörse“ war z. B. mit herangezogen) wirksamer ausgedehnte Minenfelder auf den Anmarschweg des Feindes legen. Auch diese Fahrzeuge lagen alle zu dem Abend, als die Flotte sammelte, klar zum Auslaufen. Es ist anders gekommen, die Befehle unserer großen Schiffe haben die U-Boote, die draußen auf den ihnen befohlenen Stellen warteten, im Stich gelassen, sie haben sich geweigert, die Deckung ihrer Kameraden auf den letzten Streikkräften zu übernehmen.

Franreich.

Unerjättlich! „Humanité“ tadelt die Entschliebung der Alliierten, Divisionen nach Polen zu schicken und die Eisenbahn Danzig — Thorn zu besetzen. Das Blatt schreibt: Unerjättlich ist das Oberkommando der Alliierten. Es kann sich nicht damit beruhigen, daß das Ende des Krieges gekommen ist. Alles gibt ihm Vorwände, um ihn zu verlängern. Uebrigens ist es augenscheinlich, daß die Intervention in Polen weniger eine Hilfe für Polen als für die polnische Großbourgeoisie ist, die in Paris durch das angebliche Nationalkomitee des Herrn Dmowski vertreten ist.

Foch will den Rhein als Grenze. In einer Ansprache an amerikanische Korrespondenten in Trier würdigte Foch die Rolle, welche Ame-

rika im Kriege gespielt hat, und sagte: Jetzt müssen wir einen Frieden machen, welcher der Größe unseres Sieges entspricht. Wir müssen einen Frieden haben, der so vollständig ist, wie dieser Erfolg, einen Frieden, welcher uns gegen alle künftige Angriffe schützt. Die natürliche Grenze, welche die Zivilisation schützen wird, ist der Rhein. An ihm müssen wir die Deutschen halten. Dadurch machen wir es ihnen unmöglich, ihren Coup von 1914 zu wiederholen. Der Rhein ist die Friedensgarantie für alle Nationen, die ihr Blut für die Sache der Freiheit vergossen haben. Wir denken nicht an einen Angriff auf Deutschland oder an eine Wiederbeginn des Krieges. Demokratie wie die anstehenden sind niemals Angreifer, sie wollen nur im Frieden leben und gedeihen. Aber wer kann sagen, daß Deutschland, wo die demokratischen Ideen so jungen Datums und vielleicht oberflächlich sind, sich nicht schnell wieder von seiner Niederlage erholen und in wenigen Jahren zum zweiten Male versuchen wird, uns zu zerrüttern. Solange der Zustand in Europa nicht geregelt ist, wollen wir zusammen darüber wachen, daß wir die Früchte unseres gemeinsamen Sieges nicht verlieren.

Wilson's Standpunkt auf der Friedenskonferenz. Ueber die Konferenz in Paris meldet ein Privattelegramm der „Nationaltitende“: Wilson erregt mit einer dicken Kistenmappe die Sitzungen. Er vertritt eine bestimmte Anschauung gegenüber den einzelnen Fragen und verleiht seiner Auffassung stets eine große Energie und großen Nachdruck. In kurzen Umrissen skizziert, gibt er den amerikanischen Standpunkt darin, Deutschland Gelegenheit zu geben, sich wieder zu erholen und aufzurufen, da nichts gewonnen werde, wenn man einen Allzu starken Druck ausübe, während man alles gewinnt durch Bedingungen, die eine stabile Regierung ermöglichen. Von diesem Gesichtspunkte aus betrachtet: Wilson die verschiedenen Ratschläge. Aus der Versorgung Deutschlands mit Lebensmitteln ergab sich auch eine Reihe anderer Fragen. Die Schwierigkeit davon bildet jedoch diejenige der Garantien, die den Banken zu geben sind, die Deutschland den notwendigen Kredit gewähren. Die Länder, die Forderungen auf Schadenersatz von Deutschland geltend gemacht haben, sind wenig geneigt, zuzustimmen, daß neue Kreditoren sich in den Besitz wertvoller deutscher Pfänder setzen.

Ostliche und Sächsische Nachrichten.

Eibenstock, 20. Januar. Außer der einer jeden Person monatlich zustehenden Menge von 50 Gramm K. A.-Seife dürfen auf den Februar-Abchnitt der Seifenkarte einmal noch 50 Gramm K. A.-Seife als Sonderzuteilung gegen Vorlegung der Seifenkarte abgegeben werden.

Eibenstock, 20. Januar. Um die gebrauchten Sielengeschirre so rasch wie möglich für Landwirtschaft, Gewerbe und Industrie nutzbar zu machen, genügt es, wenn an Stelle der bisherigen Besichtigung durch die Kriegswirtschaftsstellen eine Bescheinigung der Tringlichkeit von der Ortsbehörde ausgestellt wird.

Dresden, 18. Januar. Ein Raubmord ist gestern an dem auf der Maxstraße 17 wohnhaften Kaufmann Burghold, der dort ein Schokoladengeschäft betreibt, verübt worden. Er wurde mit schweren Kopfwunden tot aufgefunden. Vom Täter fehlt zur Zeit noch jede Spur, auch sind die näheren Umstände vollständig unbekannt.

Müglitz bei Pina, 16. Januar. Hier wurde gestern in der Wohnung des Führers der Pirnaer Spartakisten ein großes Lager von Waffen und Mu-

nition entdeckt, so ein Maschinengewehr, 10 Handgranaten, 6000 Schuß Patronen, 99 Gewehre u. a. Der Führer wurde verhaftet.

Böbau, 17. Januar. Im Hofe seines Grundstücks schwer verletzt aufgefunden wurde am 14. d. s. Monats der Direktor des Seminars Oberschulrat Förster. Wie feststeht, ist er aus dem Fenster gestürzt, vermutlich infolge Unfalls. An den erlittenen Verletzungen ist der Mann darauf gestorben.

Che mnih, 16. Januar. Der Arbeiter- und Soldatenrat unterhandelt mit dem Reichsministerium für Militärwesen wegen unentgeltlicher Ueberlassung der neuen, an der Schopenhauer Straße gelegenen Kaserne des Inf.-Rgt. Nr. 104 an die Stadt. Die Kasernegebäude sollen zu Wohnungszwecken für kinderreiche Familien, Kriegsbeschädigte u. Kriegsgetraute umgebaut werden. Ferner wird beabsichtigt, die Exerzierhalle mit Vorhof als Turnhalle bezw. Turnplatz einzurichten.

Zwickau, 17. Januar. Die Mitteilung, welche Summen der hiesige A.- und S.-Rat bisher verbraucht hat, erregte in der Stadtverordnetenversammlung die Beträge nachzubewilligen hatte, einigertägigen Erlaunen. Der A.- und S.-Rat forderte und erhielt von der Stadt in vier Raten bis Ende Dezember 15 000 Mark, von der Amtshauptmannschaft die gleiche Summe, zusammen also 30 000 Mark. Das wären, aufs Jahr berechnet, etwa 200 000 Mark. Es wurde darauf hingewiesen, daß der abgesetzte spartakistische A.- und S.-Rat das Geld zweifellos für Zwecke mitverwendet habe, die außerhalb seines Tätigkeitsbereiches lagen. Inzwischen ist ein neuer (mehrheitssozialistischer) Arbeiterrat provisorisch gewählt worden. — Gemeinsam mit ihrem sechsjährigen Töchterchen in den Tod gegangen ist die Ehefrau des Kaufmanns G. in der Elbasser Straße. Mutter und Kind wurden in der gasangefüllten Küche leblos aufgefunden. Der Grund zu der Tat ist unbekannt. — In einem Hause in der Ankerstraße starb das vierjährige Töchterchen eines in russischer Kriegsgefangenschaft befindlichen Dekorationsmalers aus einem Fenster der ersten Stockwerke tief herab, als es seinen Gespielen zuwinken wollte. Das Kind war sofort tot.

Rirschberg, 16. Januar. Justizrat Dr. Bretschneider gehört seit 25 Jahren dem Stadtverordneten-Kollegium als Vorsteher an. Von der Stadtvertretung wurde ihm das Ehrenbürgerrecht verliehen und zugleich ihm zu Ehren eine Stiftung von 1000 M. begründet, über deren Zinsen die Verfügung ihm zustehen soll.

Böbnitz i. E., 16. Januar. Bei den Gemeindevahlen in Böbnitz wurden bei 76 v. H. Beteiligung 13 Mehrheitssozialisten und 5 Bürgerliche, in Lauter bei 75 v. H. Beteiligung 8 Unabhängige, 6 Mehrheitssozialisten und 6 Bürgerliche, in Breitfeld bei 72 v. H. Beteiligung je 6 Mehrheitssozialisten und Bürgerliche gewählt.

Eine Einschränkung des Grenzübertritts von Böhmen nach Sachsen ist vom sächsischen Ministerium des Innern verfügt worden. Die Verordnung erfolgte in Rücksicht auf die auch in Sachsen sich immer schwieriger gestaltenden Ernährungsverhältnisse und die immer mehr zunehmende Arbeitslosigkeit. Auch soll dem Zustrom arbeitssuchender Oesterreicher Einhalt geboten werden. Der Ueberschritt der Grenze nach Sachsen wird in Zukunft dann verweigert, wenn als Zweck der Grenzüberschreitung das Suchen nach Arbeit in Sachsen angegeben oder dieses Vorhaben nach Lage der Sache einzuwenden ist. Auf Reisen mit ordnungsmäßigem Reisepaß findet die Verfügung keine Anwendung.

Der Stand unserer Lebensmittelversorgung. Die Kartoffelversorgung Sachsens aus den polnischen Teilen der Provinz Posen hat zurzeit völlig aufgehört und beschränkt sich auf die deutschen Kreise

Zu Zwien einsam.

Roman von S. Courtis-Mahler.

141 (Nachdruck verboten.)

„Liselotte — süße Liselotte — ist das dein Ernst? Du willst des armen Wolf Gernrode Lieb werden?“

„Ja, ich will, wenn du mich lieb genug hast, um alle Außerlichkeiten zu vergessen.“

Er zog sie fest an sich und küßte sie innig.

„Düster Wolf, so schwer hast du es mir gemacht, küßte sie lächelnd, mit feuchtem Blick.“

„Mir ist es noch immer unfaßbar. Wer bin ich denn, daß mir dies reine, kalte Herz gehört?“ sagte Wolf ärtlich.

Sie lächelte.

„Wer du bist — ich will es dir sagen. Du bist Liselottes Verliebter.“

„Süßes Lieb — ich bräute dich tot in meinen Armen vor übergroßer Borne.“

„Tue es nicht — am Ende gerent es dich dann doch.“

Es wurde sehr spät, bis die beiden nach Buchenau kamen, und auch der Rückweg nahm sehr viel Zeit in Anspruch. Freig Gernrode und Fräulein von Schlegel warteten über eine Stunde mit dem Essen auf die Säumigen. Der alte Herr wollte, als sie endlich eintrafen, eine Strafpredigt loslassen, aber er kam nicht dazu. Liselotte schloß ihm einfach den Mund mit einem herabstehenden Kusse.

„Gente nicht, Dunkel Brummbär, ich habe dir auch etwas Schönes mitgebracht. Schau dir den da einmal an. Das meinst du, wer das ist? Dein Sohn etwa? O nein, das ist Liselotte Schönburgs Bräutigam. Gefällt er dir?“

Der alte Herr setzte sich überrascht nieder und sah die beiden glückstrahlenden Menschen an.

„Nacht ihr etwa dumme Späße mit mir?“

„Nein, Vater, Liselotte spricht die Wahrheit.“

„Donnerwetter, Junge, du hast Courage, das muß ich sagen. Du Rirgendwem und Rirgendwas, streß einfach

die Hände aus nach der Herrin von Schönburg“, sagte dieser, seine Färbung unter Grobheit verhehlend.

Liselotte warf trotzig den Kopf zurück. „Nun fang du auch noch mit solchen dummen Streichen an, ich habe Mühe genug gehabt, deinem Sohn den Kopf zurecht zu setzen.“

Er lächelte. „Weißt du nicht, Bildung. Das war wieder einmal die alte unbändige Liselotte von einst. Soll die mit der Brautenschaft vielleicht wieder zum Vorschein kommen?“

Sie küßte ihn in Wolfs Arme und sah ihn lächelnd an.

„Er macht nur Scherz, Wolf, nicht wahr, ich bin nicht ungebärdig?“

„Er zog sie an sich. „Wie du bist, so bist du recht.“

Sein Vater zwinkerte mit den Augen, als wäre ihm etwas hineingeflogen. „Na, dann brauche ich mir ja keine Mühe mehr zu geben.“

„Nein, Onkelchen, jetzt wird Wolf bestimmen, wie ich sein soll, was ich tun und lassen muß. Aber nun gib uns deinen Segen, sag, daß du dich unseres Glückes freust.“

Er strich ihr das Haar aus der Stirn und küßte sie herzlich.

„Mein Goldkind — ich gebe ihm euch von Herzen, um so lieber, da ich weiß, daß sich mit eurer Verbindung ein Herzenswunsch meines seligen Vaters erfüllt.“

Sie sah erkannt zu ihm auf. „Mein Vater hat gewünscht, daß ich Wolfs Gattin werde?“

„Ja, Kind. Jetzt, da ihr euch ohne mein Dazutun gefunden habt, kann ich's euch ja sagen. Dein Vater hat mir oft gesagt: Wenn dein Wolf nach Jahren in die Heimat zurückkehrt, und er und meine Liselotte finden sich in Liebe zueinander, dann weiß ich sie wohl aufgehoben.“

Liselotte warf sich voll Ungestüm an Wolfs Brust und umschlang ihn mit beiden Armen. „Hörst du es, Liebster, mein Vater hatte mich dir schon zugesagt. Schweigt nun dein Stolz?“

Er sah ihr nur stumm in die Augen. In diesem Augenblick trat Fräulein von Schlegel ein, die sich vorhin

entfernt hatte, weil sie sich immer ein wenig vor den Strafpredigten Gernrodes fürchtete. Sie war sehr erlauth beim Anblick der friedlichen Gruppe und riß ihre blauen Augen verwundert auf als sie sah, daß sich Wolf und Liselotte küßten.

„Na, Fräulein Frieda, fallen Sie nicht in Ohnmacht vor Erlaunen. Sie haben ein wirkliches Brautpaar vor sich. Was sagen Sie dazu?“

Die gute alte Seele sagte vorläufig gar nichts. Sie rieb sich in gerührter Verlegenheit die Hände und drückte dann nur stumm und mit tränenden Augen die Hände der Verlobten. Die etwas lang hinausgeschobene Wahlzeit wurde dann endlich eingenommen. Viel Ehre wurde ihr freilich nicht angetan, es gab zu viel dabei zu besprechen und zu beraten.

Einige Tage später köstlicher Heimlichkeit hatte sie sich ausbedungen. Sie wollte ihr Glück für sich genießen, unbelästigt durch neugierig forschende Augen.

Wolf war wie verwandelt durch Liselottes Liebe. Sein heißblütiges Naturell, das durch strenge Selbstsucht all die Jahre gezügelt worden war, machte sich Lust durch heiße Zärtlichkeit und übersprudelnde Lebensfreude. Vergessen waren die leidvollen Zeiten der Vergangenheit, vergessen der Schmerz um die Untreue Sibylles. Er dachte ihrer kaum noch. Liselotte füllte sein ganzes Sein und Denken; er liebte sie mit einer reiferen, besseren Liebe als Sibylle, und seiner Liebe war eine grenzenlose Dankbarkeit zugemischt gegen das holde Geschöpf. Das ihm mit ihrer Liebe zugleich das Geschenk vollster Unabhängigkeit und einen fürstlichen Besitz einbrachte. Zu tief hatte er Armut und Abhängigkeit empfunden, um nicht den Umschwung in seinen Verhältnissen als ein großes Glück zu betrachten. Sätte er Liselotte nicht geliebt, wäre er um keinen Preis ihr Gatte geworden, aber da er sie liebte und von ihr wiedergeliebt wurde, betrachtete er es nicht als ein Unglück, daß sie ihn reich und unabhängig machte.

(Fortsetzung folgt.)

In der Provinz. Die von der polnischen Zentralregierung in Posen eingesetzten Beamten haben den sächsischen Kartoffelagenten mitgeteilt, die polnische Regierung sei bereit, Kartoffeln zu liefern, wenn dafür Kohlen als Tauschobjekt ausgeführt würden. Nach Erkundigungen in Berlin werden jetzt tatsächlich beratende Verhandlungen gepflogen. In der letzten Woche sind 104 000 Zentner Kartoffeln eingeliefert. Von den Zuckergebieten für Sachsen liefert augenblicklich die Provinz Sachsen am schlechtesten. Vorstellungen und selbst Drohungen seitens der Reichsleitung haben bisher nichts gefruchtet. In letzter Zeit haben sich die Holländer bereit erklärt, reichlich Fische zu liefern, wenn wir Kohlen abgeben. Um so nachdrücklicher müsste deshalb den streikenden Kohlenarbeitern zu Gemüte geführt werden, welche ein Verbrechen sie am Volke begehen. An Nahrungsmitteln wird wiederum so viel bereitgestellt werden, wie im vorigen Monat. Die sächsische Brotgetreideernte (Roggen und Weizen) 1918 hatte ein Ergebnis von 4,7 Millionen Doppelzentnern. Davon gehen ab zu Saat zwecken 520 000 und für Selbstverforgung 350 000 Doppelzentner. Bis zum 15. Dezember waren 2,7 Millionen Doppelzentner abgeliefert, so daß noch 1,7 Millionen Doppelzentner zu erhaschen sind. An das Reich konnten im letzten Versorgungsjahre 820 000 Doppelzentner, 160 000 mehr wie im Jahre 1917, abgeliefert werden. Die Eierlieferung aus Bayern ist noch immer in einem ganz trostlosen Zustande. Für das Wirtschaftsjahr 1918 hatte Bayern 70 Millionen Eier zu liefern, jedoch bis November 1918 erst 13,8 Millionen abgegeben. Dort verteilt man 40 bis 50 Eier auf den Kopf, während bei uns nur 23 auf den Kopf der Bevölkerung kommen. Bayern hat seinerzeit auf Lieferung der ZGS verzichtet, wenn diese die Eier an Sachsen liefern würde. Bisher haben wir 30 Millionen Eier von der ZGS erhalten. Seit November 1918 hat Bayern auch nicht ein einziges Ei mehr geliefert und will nur noch einige Hunderttausend abgeben, wenn man darauf verzichtet, die schlechten Eier zurückzuweisen.

Von der Atemluft.

Eine sehr häufige und immer noch viel zu wenig beachtete Quelle vieler Krankheiten ist eine ungeunde Luft. Es soll nicht von denjenigen Luftströmungen die Rede sein, welche durch Erstickung einen schleunigen Tod herbeiführen können, sondern nur von derjenigen schlechten Beschaffenheit dieser allgemeinen Lebensquelle, welche, obgleich nur unmerklich, doch unfehlbar die Gesundheit unseres Körpers untergräbt. Zunächst wirkt alles dasjenige, was die allgemeinen Eigenschaften der Luft in einem hohen Grade verändert, nachteilig auf uns ein. Hierzu gehört zu große Wärme, Kälte oder Feuchtigkeit derselben. Durch zu große Hitze entstehen Leber- und Gallenkrankheiten, sowie andere bössartige Fieber, die Ruhr, Brechruhr usw. Kälte erzeugt rheumatische und katarrhalische Beschwerden; ist sie sehr streng, dann Hals- und Brustentzündungen. Zu große Feuchtigkeit der Luft benimmt dem Körper seine Spannkraft, ist vorzüglich den matten, schwammigen Konstitutionen nachteilig und erzeugt allgemeine Verschleimung, Wechselfieber. Das Zusammensein vieler Menschen in einem geschlossenen Raum, wo die frische Luft keinen freien Zutritt hat, verdirbt die Luft sehr bald in einem hohen Grade und wirkt dann besonders nachteilig auf nervenschwache, reizbare Personen, welche deshalb auch in überfüllten Kirchen, Schauspielhäusern, Gesellschaften usw. leicht unwohl, ja selbst ohnmächtig werden. Diese Luftverderbnis wird bedeutend dadurch vermehrt, wenn zugleich viele Lichter brennen, die den Sauerstoff verzehren. Jede Wohnung, zu welcher die Luft keinen freien Zutritt hat, ist ungesund und sollte nie gewählt werden. Da die Armut in großen Städten gewöhnlich auf solche Winkel und Lächer angewiesen ist, so sind auch ebendort Wohnungen so oft der Herd bössartiger ansteckender Seuchen. Namentlich ist es die untere Luft-

sicht in großen Städten, welche immer mit Dünsten und Unreinigkeiten aller Art geschwängert ist, und nur die obere Luft ist reiner und zum Atmen gesünder. Deshalb sind alle Wohnungen und besonders alle Schlafplätze auf ebener Erde nicht so gesund, als im ersten Stockwerk; ja, in sehr volkreichen Städten oder in der Nähe von Wasser gewährt erst der zweite Stock den Vorteil einer zum Atmen tauglichen Luft. Je luftiger ein Haus liegt, desto gesünder sind die Wohnungen in demselben. Auch die Zimmer sollen gelüftet und besonders die Fenster der Schlafzimmer den ganzen Tag nicht geschlossen werden. Es gibt viele, die haben eine prächtige Wohnung, allein zu ihren Schlafgemächern wählen sie die engsten und verstecktesten Zimmer. Daran tun sie jedoch äußerst Unrecht, denn nie sollte das Schlafzimmer der Luft und der Sonne entbehren, sollte stets hoch und geräumig sein. Das fleißige Lüften der Betten ist für die Gesundheit nicht minder wünschenswert. Obgleich eine gesunde Wohnung luftig und trocken sein muß, so darf sie deshalb keineswegs zugig sein. Feuchte Wände im Zimmer, schlechtschließende Türen und Fenster bringen stets Nachteil. Werden im Schlafzimmer die ledernen Schuhe oder Stiefel mit grünem Schimmel bedeckt, so zeigt dies an, daß es feucht und deshalb zum Schlafgemach untauglich ist. Für die Städter sind die Sommerwohnungen von großem Nutzen, denn nichts kann vorteilhafter in Hinsicht ihrer Gesundheit für sie sein, als wenn sie wenigstens die Nacht in einer reinen unverdorbenen Luft zubringen können, sicher werden sie dadurch vor manchem sie bedrohenden Uebel geschützt.

Bermischte Nachrichten.

Die Folgen der Aushungerung. In einer Sitzung der Vereinigten Ärztlichen Gesellschaft in Berlin ist das statistische Material über die Bevölkerungsbewegung der letzten Jahre, das der Öffentlichkeit bisher nicht zugänglich war, bekanntgemacht worden. Es eröffnet geradezu furchtbare Einblicke in die Wirkungen der englischen Hungerblockade. Schon in den Jahren 1915 und 1916 hatte sie eine Erhöhung der Sterbefälle gegenüber dem Jahre 1913 um 9 1/2 und 14 v. H. zur Folge. Die schwersten Wirkungen sind aber statistisch erst in den beiden letzten Kriegsjahren erkennbar, als die Widerstandskraft der Bevölkerung durch die langandauernden Entbehrungen bereits stärker geschwächt worden war. 1917 zeigte sich eine Zunahme der Sterbefälle in der Zivilbevölkerung um 32 v. H. und 1918 um 37 v. H. Dabei sind die durch die Grippe verursachten Todesfälle, die zum großen Teil ja auch auf die durch schlechte Ernährung hervorgerufene geringere Widerstandskraft des Körpers zurückzuführen sind, nicht einmal mitgerechnet. Insgesamt ergibt sich eine Zahl von 763 000 Todesopfern der Blockade. Davon entfallen auf 1917 260 000 und auf 1918 204 000 Todesfälle. Die Sterblichkeit an Tuberkulose hat sich in den Städten unter dem Einfluß der Hungerblockade mehr als verdoppelt. Im Jahre 1917 hat man eine Feststellung der Sterblichkeit und Altersklassen vorgenommen und dabei die tröstliche Feststellung gemacht, daß bei den Kindern von 1-5 Jahren die Sterbefälle um rund 50 v. H., bei denen von 6-15 Jahren um 55 v. H. gestiegen waren. Die heranwachsende Jugend hat also unter den Entbehrungen in wesentlich höherem Maße gelitten als der Durchschnitt der Bevölkerung.

Keller lüften. Jetzt mehr als sonst müssen Kartoffeln und Gemüse in größeren Mengen in den Hauskellern aufbewahrt werden. Sollen sie sich halten, so ist reine, gesunde Luft im Keller das Hauptfordernis. Da sich eine selbsttätige Entlüftung nur selten wird einrichten lassen, ist es nötig, an sonnigen, nicht zu kalten Wintertagen die Kellerfenster auf einige Zeit zu öffnen. Man achte aber

darauf, daß die Temperatur nicht unter 6° über Null sinkt, da sonst die Vorräte leiden.

Fremdenliste.

Übernommen haben im Reichshof: Albert Fortel, Professor, Köhlig, Otto Rejnto, Ingenieur, Halheim, Ernst Seidel, Rm., Plauen. Stadt Leipzig: Ernst Albrecht, Rm., Chemnitz.

Neueste Nachrichten.

Berlin, 20. Januar. Soweit Meldungen aus dem Reich vorliegen, verliefen die Wahlen, abgesehen von kleinen unbedeutenden Zwischenfällen, im großen und ganzen ruhig. Der Berliner Kriminalpolizei war von verschiedenen Seiten die Mitteilung zugegangen, daß die Spartakisten den Versuch machen würden, nach 8 Uhr abends die Wahllokale zu besetzen, um die Wahlurnen zu vernichten. Aus diesem Grunde waren starke Truppenabteilungen aus den Kasernen nach den verschiedenen Stadtvierteln entsandt worden, um jeden etwaigen Versuch im Keime zu ersticken. Ein großer Teil der Wählerinnen ist deshalb in den Wahllokalen verblieben, wo sie von Regierungstruppen in der Nacht bewacht wurden.

Berlin, 20. Januar. Die Berliner Zeitung der unabhängigen Sozialdemokratischen Partei erklärt einen Aufruf an die Arbeiterschaft, in dem aufgefordert wird, nunmehr an die Arbeit zurückzukehren.

Berlin, 20. Januar. Das Gutachten der ärztlichen Sachverständigen bei der Obduktion Liebknechts lautet, daß Liebknecht von hinten erschossen wurde und zwar durch Fernschuß.

Weimar, 20. Januar. Der Intendant Ernst Hardt rief gestern in der glänzend verlaufenen Festvorstellung von Schillers „Tell“ im Auftrage der Regierung das Weimarsche Landestheater zum Deutschen Nationaltheater aus.

Wien, 20. Januar. Zu den Berichten, daß Feldmarschall Radenski auf Schloss Rudab bei Neusatz nicht bloß interniert, sondern in Wahrheit in strenger Haft gehalten wird, wird dem Korrespondent der „Frankf. Ztg.“ aus Budapest von besonderer Seite mitgeteilt, daß die strenge Behandlung auf Anregung des Grafen Karolyi und des ungarischen Kriegsministers erfolgt sei. Es wurde angehtlich in maßgebenden ungarischen Kreisen befürchtet, daß bei der großen Popularität des Feldmarschalls eine Bewegung gegenrevolutionärer Natur entstehen könnte, der sich der Feldmarschall bedienen könnte. Diese Befürchtung veranlaßte den Graf Karolyi, bei den Franzosen darauf zu dringen, Radenski ungeschädlich zu machen, da seine Anwesenheit eine Gefahr bedeutet. Die französischen Offiziere, welche den Befehl hatten, die Verhaftung Radenskis vorzunehmen, verhielten diesem gegenüber ihre Anschauung über diese Maßregel nicht. Um diese Angelegenheit in ihrer ganzen Widerwärtigkeit und dem Grafen Karolyi in seiner stillischen Eigenart zu kennzeichnen, sei noch daran erinnert, daß der Graf zu Anfang die Vorgänge hat so darstellen lassen, als sei er durch die Forderungen des französischen Oberkommandos zur Internierung Radenskis überrascht und gezwungen worden, ihn zur Internierung nach Budapest zu rufen und dort verhaften zu lassen.

Genf, 20. Januar. In einem Interview Fochs, das der „Matin“ veröffentlicht, gesteht man zu, daß allerdings in Deutschland und Oesterreich Not herrscht. Trotzdem sagt Foch, daß er sofort die Feindseligkeiten wieder aufnehmen werde, wenn Deutschland nicht die Waffenstillstandsbedingungen einhalten werde. Er gibt aber zu, daß Deutschland trotz der bestehenden Schwierigkeiten sie nach Möglichkeit zu erfüllen hofft.

Geschäfts-Eröffnung.

Der geehrten Einwohnerschaft von Eibenstock und Umgebung zeige ich hierdurch ergeben an, daß ich am heutigen Tage im Hause „Englischer Hof“, Langestraße 6, II hier selbst ein

Herrn-Moden-Geschäft

eröffnet habe. — Gestützt auf langjährige Tätigkeit in Großstädten, wird es mein Bestreben sein, durch gute, pünktliche und billige Bedienung mir das Vertrauen des geehrten Publikums zu erwerben und bitte ich, mein Unternehmen durch recht häufigen Zuspruch gütigst unterstützen zu wollen.

Eibenstock, den 20. Januar 1919.

Benjamin Welkert, Herrenschneider.

Eibenstock. — Schönheide.

Leistungsfähiger Stickerei-Fabrikant,

welcher in Einzel-Bestellungen auf Fäll oder ähnlichen Geweben nur wirklich originelle, geschmackvolle Neuheiten aufweisen kann, wird gesucht.

Gest. Angebote unter Angabe des Genres befördert unter B. H. A. die Geschäftsstelle dieses Blattes.

Goldgespinnst,

größere Posten, preiswert zu verkaufen. Beste Angebote an Hertel, Plauen i. V., am unteren Bahnhof 12.

Tätiger Tischlergehilfe

erhält bei gutem Lohn dauernde Beschäftigung auf echte Möbel. H. Börner, Schönheide.

Brille mit Futteral

verloren von inn. Auerbacherstr. bis Friedhof. Gegen Belohnung abzugeben Gabelsbergerstr. 13.

Verschiedene

Plakate,

als Nicht auf den Boden spucken usw. Die Beschäftigung von Kindern in Fabriken betr. Das Mitbringen von Hunden betr. Warnungsplakate f. Mangelstuben. Bierpreisplakate. Brotpreisplakate. Läre lese zumachen. Kontor. sind vorrätig in der Buchdruckerei von Emil Nannebohn.

Einem geehrten Publikum von Eibenstock und Umgebung zur nachmaligen Erinnerung, daß ich mein

Friseur-Geschäft

wieder eröffnet habe. Bediene in und außer dem Hause. Anfertigung sämtlicher Haararbeiten. Saubere und gute Bedienung zugesichert. Hochachtungsvoll zeichnet

Redelstein, Langestraße 22.

Vollständiger Ersatz für den Unterricht an wissenschaftlichen Lehranstalten durch die Methode Rustin verbunden m. eingehendem Fernunterricht in 1. Deutsch. 2. Französisch. 3. Englisch. 4. Lateinisch. 5. Griechisch. 6. Mathematik. 7. Geographie. 8. Geschichte. 9. Literaturgeschichte. 10. Handelskorrespondenz. 11. Handelslehre. 12. Bankwesen. 13. Kontokorrentlehre. 14. Buchführung. 15. Kunstgeschichte. 16. Philosophie. 17. Physik. 18. Chemie. 19. Naturgeschichte. 20. Evangelische u. Katholische Religion. 21. Pädagogik. 22. Musiktheorie. 23. Stenographie. 24. Höheres kaufmännisches Rechnen. 25. Anthropologie. 26. Geologie. 27. Mineralogie. Glanz. Erfolge. Spezialprospekte u. Anerkennungs schreiben gratis u. franco. Rustinsches Lehrinstitut, Potsdam: 50.

Preis 5 Pfennig.

Sonderblatt

zum „Amts- und Anzeigerblatt“ für Eibenstock usw.

Dienstag, den 21. Januar 1919, vormittags 10 Uhr.

Das Wahlergebnis in Sachsen.

Chemnitz, 21. Januar. Von den 32 Mandaten im Reichsrate Sachsen entfallen auf den Wahlkreis Leipzig:

- 1 Deutsch-nationale Volkspartei,
- 0 Deutsche Volkspartei,
- 2 Deutsche Demokraten,
- 2 Mehrheitssozialisten,
- 3 Unabhängige.

Auf den Wahlkreis Dresden entfallen:

- 1 Deutsch-nationale Volkspartei,
- 2 Deutsche Volkspartei,
- 2 Deutsche Demokraten,
- 7 Mehrheitssozialisten,
- 0 Unabhängige.

Auf den Wahlkreis Chemnitz entfallen:

- 1 Deutsch-nationale Volkspartei,
- 0 Deutsche Volkspartei,
- 3 Deutsche Demokraten,
- 8 Mehrheitssozialisten,
- 0 Unabhängige.

Es stehen also 12 bürgerlichen 20 sozialistische Vertreter gegenüber. (L.-U.)

Druck und Verlag von Emil Hannebohn in Eibenstock.

A

Vü

Donnerstag
Mittwoch
Freitag, den
Samstag

am 1. Juli
1877

M

Rittm
Donne
M
M
D
Schnee
E

D
und 24
M
Diensttag
Winfest
D
halten
D
Heuerma
Voraus
siehe de
hiermit
zum 25
D
wird, gl
gleichzeit
D
Steuer
H
J

D
E
ten im
Preis 2

Auf

Auf

Es
istlich
In
Wahl, ja
gende G
Anna
Bier
327
Wie (S
Rott
Ros
398,
Werb
Jdd
Crimm
1030
Bier
Kalken
1812
Frank
2650
fen
Jdd
Tauf
2717
Hohen
1677